

## Offenburg und Straßburg – eine Nachbarschaft seit der Römerzeit: die Kinzigtalstraße des Kaisers Vespasians

Manfred Merker

Die ersten Beziehungen zwischen Offenburg und Straßburg datieren aus der frühen römischen Kaiserzeit: Auf Befehl des Kaisers Vespasian (68–79 n. Chr.) wurde eine Verbindungsstraße von der Römergarnison Argentorate (Straßburg) über (das spätere) Offenburg durch das Kinzigtal über den Schwarzwaldpass Brandsteig bis in die Donauprovinzen angelegt. Diese erste verkehrstechnisch wichtige Erschließung des



*Willkommen auf der römischen Kinzigstraße  
von Straßburg bis nach Offenburg, der Stadt des  
Silbermerkurs*

germanischen Feindeslandes rechts des Rheins ist belegt durch zwei bedeutende archäologische Funde: den römischen Meilenstein von Offenburg (gefunden 1843) und die römischen Holzfunde von der westlichen Hauptstraße von 1997. Vespasians Kinzigstraße aus dem ersten Jahrhundert nach Christus hat ihre Vorgeschichte in den Eroberungszügen Cäsars (100–44 v. Chr.) und seiner Nachfolger. Roms Armeen waren in dieser Zeit immer weiter nach Norden vorgestoßen, Cäsar hatte bei der Eroberung ganz Galliens in den Jahren 58–50 v. Chr. im südlichen Elsass oder in der Burgundischen Pforte die Sueben 58 v. Chr. unter ihrem Anführer Ariovist über den Oberrhein nach Osten zurückgedrängt. Mit seinen beiden Rheinübergängen wurden aber weitergehende römische Ansprüche jenseits des Grenzflusses markiert. Sein Nachfolger und Adoptivsohn Augustus (63 v.–14 n. Chr.) setzte diese Politik konsequent fort: Unter seinem Oberkommando wagten seine beiden Stiefsöhne Drusus und Tiberius in den Jahren 12–9 v. Chr. Vorstöße über die Alpen bis zur Donau und errichteten hier die beiden Römerprovinzen RAETIA und NORICUM. Drusus sicherte seine Feldzüge im Norden Germaniens durch zahlreiche Kastelle am Rhein, die „castella Drusiana“, darunter das Römerkastell Argentorate/Straßburg, das von seinem älteren Bruder Tiberius im Jahre 14 n. Chr. zu einem Legionslager

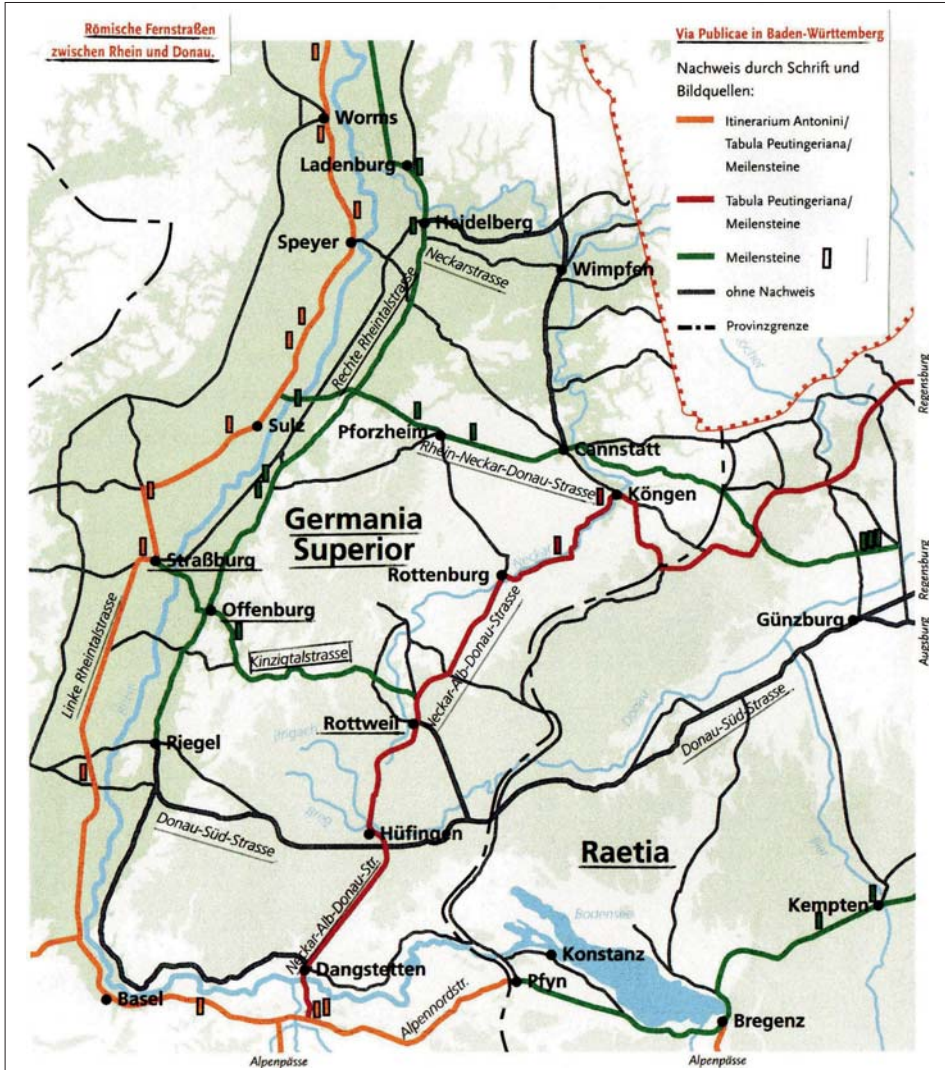


Abb. 1: Römische Fernstraßen zwischen Rhein und Donau im ersten Jahrhundert

ausgebaut wurde. Die militärischen Vorstöße bis zur Elbe wurden nach dem plötzlichen Tod des Drusus im Jahre 9 v. Chr. in den Jahren 4 n. Chr. von Tiberius erfolgreich fortgesetzt, sodass unter dem Statthalter Varus dann die Errichtung einer römischen Provinz GERMANIA zwischen Rhein und Elbe unmittelbar bevorstand. Die katastrophale Niederlage mit dem Verlust dreier römischer Legionen im Jahre 9 n. Chr. machte alle diesbezüglichen Pläne zunichte, sodass sich die römischen Truppen über den Rhein zurückziehen mussten. Kaiser Tiberius (14–37 n. Chr.) hielt sich an die von Augustus testameta-

risch verfügte Bestimmung, den Rhein nicht mehr zu überschreiten. Dafür wurden links des Flusses bis zur Mündung römische Kastelle angelegt, die sich später zu bedeutenden Städten entwickeln sollten.

Unter Tiberius' Nachfolgern Caligula und Claudius erfolgten dann doch einige römische Vorstöße gegen die Germanen am Mittel- und Niederrhein, das Oberrheingebiet blieb aber Feindesland. Aus dem bürgerkriegsähnlichen Vierkaiserjahr 68/69 nach Neros Tod ging als Sieger der Oberbefehlshaber im Jüdischen Krieg, Vespasian, hervor, der für unsere Region eine beachtliche Bedeutung bekommen sollte. Geboren im Jahr der Varusniederlage 9 n. Chr. als Sohn eines römischen Ritters wurde er als Senator im Jahre 29 Militärtribun in Thrakien, woher auch die römische Kohorte des Offenburger Römerlagers stammte, und nach seiner Prätur im Jahre 42 Legionslegat der **legio II Augusta** in Straßburg. Mit dieser Legion verdiente er sich im Britannienfeldzug des Kaisers Claudius in den Jahren 43–47 die Triumphalinsignien in Rom und erhielt 66 nach einer Konzertreise Kaiser Neros von ihm das Kommando im Jüdischen Aufstand, wo ihm schon von Flavius Josephus die Kaiserherrschaft vorhergesagt wurde.

Als Kaiser wurde Vespasian bereits im ersten Jahr seiner Herrschaft militärisch gefordert. Der gefährliche Aufstand der Bataver am Niederrhein anno 70 verlangte einen raschen Einsatz mehrerer Legionen. Dabei mussten die Truppen den langen Umweg aus den Alpenprovinzen zum Niederrhein über das Rheinknie bei Basel nehmen. Nach der Niederschlagung der Rebellen suchte der Stratege Vespasian nach einer kürzeren Verbindung in die germanischen Krisengebiete. Als ehemaliger ortskundiger Legionskommandant von Straßburg kannte er das germanische Vorland, die spätere Ortenau, jenseits des Rheins aus eigener Anschauung und plante im fünften Jahr seiner Herrschaft eine diagonale Trasse vom voralpinen Rätien ins Elsass über einen geeigneten Schwarzwaldpass, die Kinzigstraße. Ausgangspunkt für die Straßenbaupioniere der Legion war die Garnison Straßburg, Hilfe kam von zwei Legionen aus der Provinzhauptstadt Obergermaniens, Mainz.

Das Römerlager Argentorate/Straßburg war hervorgegangen aus einem der „castella Drusiana“, die der kaiserliche Feldherr Drusus im Jahre 12 v. Chr. zur Vorbereitung seiner Feldzüge gegen die rechtsrheinischen Germanen angelegt hatte. Der Ortsname Drusenheim 24 km nördlich von Straßburg mag daher seinen Namen haben. Stationiert war hier zunächst eine Reitertruppe der Treverer, deren Anwesenheit ein Weihestein von St. Pierre-le-Jeune bezeugt. Im Jahre 14 wurde Straßburg



Abb. 2: Münzbild Kaiser Vespasians

Abb. 3: Der Straßburger Drususbrunnen von Tomi Ungerer (2019 †), 1998



Abb. 4: Ziegelstempel der legio VIII Augusta

unter dem Augustusnachfolger Tiberius auf einer jetzt dreimal so großen Fläche von 550 × 335 m zum Legionslager der zweiten Legion mit ihren ca. 6000 Soldaten auf dem Gebiet der heutigen Altstadt. Erst im Jahre 70/71 kommt die **legio VIII Augusta** als Stammlegion nach Straßburg, wo sie 300 Jahre lang bleibt, immer wieder einmal nachgewiesen durch Ziegelstempel und andere Zeugnisse.

Sie hatte eine respektable Tradition: Bereits unter Cäsar an der Eroberung Galliens beteiligt, kam sie später auch auf dem Balkan zum Einsatz und ist 45 n. Chr. in Thrakien nachweisbar, woher auch die Offenburger Kohorte unter Zenturio Valerius Albinus stammte. Ihre Soldaten galten als besonders tapfer und zuverlässig. So wurden immer wieder Truppenteile, sog. „vexillationes“, zu besonderen Aufgaben in fast alle Gegenden des weltweiten Imperium Romanum delegiert. Ihre Einsätze für Sonderaufgaben sind für über 40 Standorte zwischen England, Sarajevo und Syrien, zwischen Nordafrika, Griechenland und Heidelberg dokumentiert. Diese permanenten Delegationen sind auch ein Beweis dafür, wie wenig diese Straßburger Legion noch militärische Aufgaben in unserem Grenzgebiet wahrnehmen musste, wieweit auch die Romanisierung in der globalen Pax Augusta im gallischen Elsass bereits verankert war. Vielleicht wurde von ihr auch die thrakische Kohorte unter Hauptmann Albinus in der Zeit Vespasians in das nahe Offenburger Römerlager jenseits des Rheins delegiert.

Unter der achten Legion erlebt Argentorate den Ausbau der Garnison mit steinernen Kasernen, einer Stadtmauer, Thermen und großen öffentlichen und sakralen Gebäuden. Die

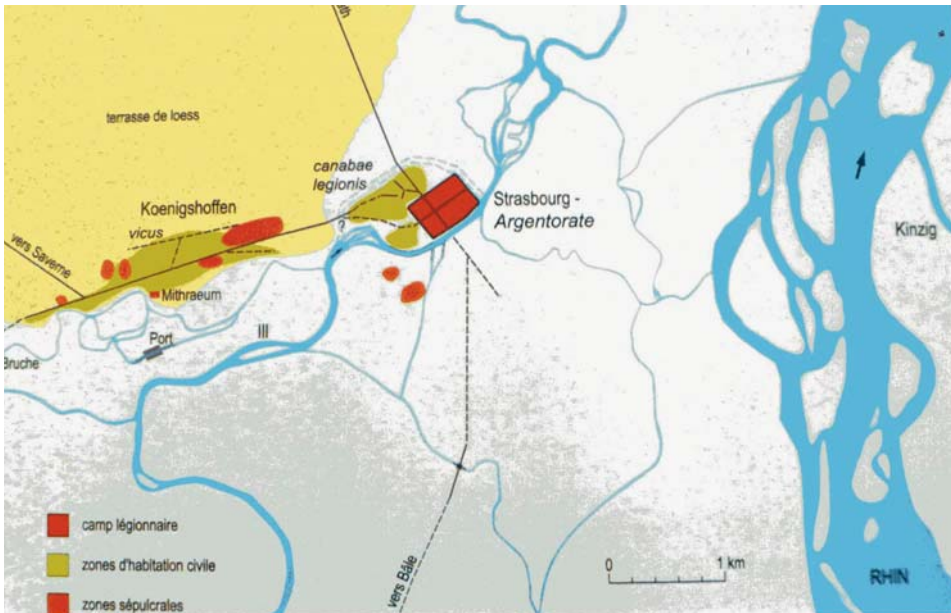


Abb. 5: Das Straßburger Legionslager und der vicus von Koenigshofen



Abb. 6: Der Straßburger Grabstein des römischen Centurio Largennius

Stadt entwickelt sich zu einem Verkehrsknotenpunkt zwischen Süd und Nord und West und Ost und einem bedeutenden Wirtschaftszentrum. Außer dem Lagerdorf entstand nach Westen hin eine große Zivilsiedlung an der heutigen Rue Romain in Koenigshofen, wo auch heute noch immer wieder neue Funde aus dieser Zeit ans Tageslicht kommen. Handwerksbetriebe, Töpfereien, Ziegeleien, Holz-, Metall- und Textilverarbeitung führten zu einer weitreichenden Wirtschaftsblüte der gesamten Region, die auch zu einer imposanten religiösen und künstlerischen Entfaltung führte, deren Gestaltungen heute im Archäologischen Museum des Straßburger Rohanschlosses immer wieder ihre Bewunderer finden. Außer Keramik, Glas, Waffen und Gebrauchsgegenstände und den Exponaten des umfangreichen Lapidariums sind neben dem eindrucksvollen Mithräum gerade die zahlreiche Götterstatuetten vertreten, besonders häufig des Soldaten- und Handelsgotts Merkur, der auch heute noch Offenburg in besonderer Weise mit Straßburg verbindet. Selbst im Straß-

burger Münster finden wir Spuren aus dieser Glanzzeit der römischen Garnison: Unter der Laurentiuskapelle hat sich ein Mosaikfußboden mit feinen geometrischen Mustern erhalten.

Aus der Frühzeit des Straßburger Legionslagers ist uns der Grabstein eines jungen Hauptmanns der **legio II Augusta** aus Straßburg-Koenigshoffen erhalten, der ein eindrucksvolles Gegenstück zu seinem späteren Offenburger Kollegen Valerius Albinus darstellt (s. **Abb. 9**). Er diente also in der Legion, die der Legionslegat und später Kaiser Vespasian kommandierte, und wird vor dessen Aufbruch nach Britannien mit nur 37 Jahren anno 43 verstorben sein und sein Grab an der römischen Ausfallstraße nach Zabern, der heutigen Rue Romain, gefunden haben. Er stellt sich auf seinem Grabreliefstein folgendermaßen vor: Aus einer von zwei Rosetten flankierten, säulengestützten Rundbogennische mit einem reich mit Blumen verzierten Giebeldach blickt uns die Halbfigur eines römischen Offiziers mit kurzärmliger Tunika und Kapuzenmantel und angewinkelten Armen an. Sein Gesicht ist leider erheblich zerstört, verrät dennoch aber ein freundliches Aussehen unter seinem jugendlichen Lockenkopf. Sein Waffengürtel trägt links einen kräftigen Dolch, rechts das Schwert. Die Bauchpartie wird geschützt durch einen Schurz aus metallbeschlagenen

Lederriemen, die in den unteren Teil des Grabreliefs mit seiner fünfzeiligen Inschrift herunterhängen:

**HIER RUHT GAIUS LARGENNIUS SOHN DES GAIUS VON DER TRIBUS FABIA SOLDAT DER ZWEITEN LEGION ZENTURIE SCAEVA ER WAR 37 JAHRE ALT UND HAT 18 JAHRE GEDIENT**

Wo die Kinzigstraße Vespasians von Straßburg nach Offenburg den Rhein querte, ist nicht nachweisbar. Ein mögliche Holzbrücke, wie sie Cäsar zweimal über einen noch breiteren Rhein geschlagen hatte, südlich von Hundsfeld, bleibt eine Vermutung. Auch dass sie links der Kinzig über Eckartweiler – wo immerhin ein Merkurheiligtum gefunden wurde – Offenburg erreichte, ist wahrscheinlich, aber nicht gesichert. Erste gesicherte Spuren auf ihrem Weg ins Kinzigtal fanden sich erst spät, im Jahre 1997, unter der Offenburger Hauptstraße vor der Kreuzung mit der Kronenstraße. Bei einem unterirdischen Tunnelvortrieb stießen hier die Bauarbeiter unter der Straße im angeschwemmten Kiesschotter der Kinzig auf zahlreiche querliegende Rundhölzer, behauene Eichenbalken und sogar einige eiserne Pfostenschuhe, die dann das weitere Vorgehen blockierten. Die Hölzer wurden nach ihrer Entnahme von archäologischen Experten des Landesdenkmalamtes gesichert und in einer dendrochronologischen Analyse zeitlich eingeordnet. Das Ergebnis war eine kleine Sensation: Das Datum der Baumfällung, 74+/-10, deckte sich mit dem inschriftdatierten Hinweis auf dem Offenburger Meilenstein. Der als **römisches Holz** identifizierte Fund könnte Teil eines Brückenübergangs der



*Abb. 7: Offenburger römisches Holz aus dem Kinzigschotter*



Abb. 8: Der römische Meilenstein von Offenburg

Kinzigstraße Vespasians vor den Toren des römischen Offenburgs gewesen sein. Wahrscheinlich wurde das Eichenholz von römischerzeitlichen Flößern auf der Kinzig herbeigeschafft.

An der wahrscheinlichen Trasse der Römerstraße längs der Kinzig von Straßburg über die Brücke bei Offenburg weiter in Richtung Ortenberg war 150 Jahre vorher ein römischer Meilenstein gefunden worden, der zu den ältesten datierbaren Steininschriften nördlich der Alpen zwischen Rhein, Main und Donau gehört und auch zum ersten Mal den lateinischen Namen ARGENTORATE für Straßburg erwähnt. Im Schulprogramm des Großherzoglichen Gymnasiums Offenburg von 1841 veröffentlichte der damalige Direktor Franz Weißgerber, ein hochgelehrter Altphilologe und Historiker, seine Entdeckung an der nahen Stadtmauer an der Grabenallee/Ecke Langestraße, dem ehemaligen Schwabhauser Tor zum Kinzigtal: Eine 1,50 m hohe längs gespaltene zylindrische Säule wies in lateinischer Sprache auf den Bau einer römischen Straße hin. Diese sei unter dem Kaiser Vespasian von seinem Legaten **Gnaeus Cornelius Pinarius Clemens** angelegt worden. Dieser General war im Jahre 74 (!) als Legatus Augusti Kommandeur des obergermanischen Heeres und erhielt danach inschriftlich nachgewiesen für seine Leistungen vom Kaiser in Rom die Triumphalinsignien verliehen. Der entscheidende Hinweis auf diesem fragmentierten Meilenstein erfolgt nach Nennung der erwähnten Namen der Erbauer am Ende der Inschrift: **ITER DERECTUM AB ARGENTORATE IN RAETIAM** (d. h. unter Vespasian und Cornelius Clemens) **ist eine Straße angelegt worden von Straßburg nach Rätien**. Eine Straßburger Lesart ergänzt **ET HELVETIAM**, was die weitere Ausrichtung der Straße Richtung Schweizer Alpenpässe betonen würde. Ganz unten könnten die Zeichen **MPXIII** gedeutet werden als „milia passuum quattuordecim“, d. h. 14 Meilen (von Straßburg), das entspräche in etwa der Entfernung Offenburg–Straßburg mit ca. 21 km.

Rätien war die oben erwähnte römische Voralpenprovinz (Oberschwaben). Die „angelegte Straße“ führte fast durch das ganze Kinzigtal über den Schwarzwaldpass Brandsteig nach Rottweil, wo sie dann im Anschluss an die Neckar-Alb-Donaustraße Richtung Hochrhein die römischen Alpenpässe erreichte. Damit war auch die Intention Vespasians nach einer kürzeren Verbindung von Norditalien in die germanischen Rheinprovinzen realisiert worden. Diese Erschließungsstraße von der römischen Metropole Straßburg in das rechtsrheinische germanische Feindesland schuf auch die Voraussetzungen für die Romanisierung der Ortenau und Südbadens. Sie hat



bereits kurz darauf, als hier die militärisch bedingten Römerlager längst wieder abgebaut werden konnten, zahlreiche Spuren hinterlassen: den Befund dreier Römerlager in Rammersweier, Zunsweier und Offenburg, die Straßenstationen von Niederschopfheim, Friesenheim/Schuttern und Lahr mit einem großen römischen Gewerbegebiet. Dazu kommen als Einzelzeugnisse der Grabstein des Valerius Albinus, der einzigartige, einst vergoldete Silbermerkur aus der Kinzig, neuerdings der Inschriftstein von Bühl/Dorf und zahlreiche Keramik- und Münzfunde, wie sie in der neu gestalteten Archäologieabteilung des Offenburger Museums zu bewundern sind.

Von besonderem Interesse für das römische Offenburg ist der Grabstein, der bereits 1778 von Fischern unter der Kinzigbrücke von Weier gefunden worden ist, ein fast baugleiches Gegenstück zum Largenniusstein von Straßburg (s. o. **Abb. 6!**). Dieser 172 × 68 cm große gut erhaltene Grabstein zeigt in einem schlichten dreifachen Rahmen einen schreitenden römischen Soldaten mit einem kurzen Mantel über der Tunika. In den angewinkelten Armen hält er rechts ein Schwert, links seinen Dolch. Das Reliefprofil ist durch Abrollung von seinem früheren Standort im Fluss leicht verwaschen und war früher sicher bunt, wie es die beigefügte Rekonstruktion zeigt. Im unteren Teil des Stein steht der identifizierende Steckbrief des Fremden:

**LUCIUS VALERIUS ALBINUS, HAUPTMANN DER 1. KOHORTE DER THRAKER, AUS HISPALIS [Spanien], 65 JAHRE ALT, NACH 23 JAHREN DIENSTZEIT LIEGT ER HIER BEGRABEN.**



*Abb. 9: Offenburger Grabstein des römischen Centurio Valerius Albinus (mit Rekonstruktionsversuch)*

*Abb. 10: Das Römerbad von Rammersweier*



Abb 11: Die Jupiter-säule von Gengenbach

Nach den neuesten Forschungen der letzten beiden Jahrzehnte dürfe Albinus der Kommandant des münzdatierten Offenburger Kohortenkastells gewesen sein. Es wurde 2002 beim Aushub einer zweistöckigen Tiefgarage unter dem Offenburger Marktplatz von Johann Schrempp und seinem Kollegen Mark Rauschkolb im Bereich des Bürgerhofs entdeckt. An dieses lang gesuchte Offenburger Kastell schloss sich danach im Norden in Richtung Okenstraße eine römische Zivilsiedlung mit Streifenhäusern an, die bis ins späte dritte nachchristliche Jahrhundert nachweisbar sind. Im Verlauf dieser damit nachgewiesenen Trajanstraße um das Jahr 100 fand Schrempp 2005 unter der Stadtmauer an der Wasserstraße auch deutliche Spuren dieser Fernstraße, die sich weiter nach Süden unterhalb des Kohortenkastells am Stadtbuckel mit der Kinzigstraße Vespasians gekreuzt haben muss.

Diese wichtige Straßenkreuzung an Offenburgs bedeutendstem strategischen Punkt wurde von Albinus und seiner thrakischen Kohorte genauso militärisch gesichert wie das unweit hölzerne Brückenkastell an der Kinzig. Symbolisch stellvertretend für diesen einstigen römischen Brennpunkt wacht heute hier an dieser Stelle die antikisierende Bronze des Künstlers Sandro Chia.

Welche Bedeutung das 1993 an der verlängerten Moltkestraße entdeckte kleine Kohortenkastell von Rammersweier hatte, ist nicht schlüssig erwiesen. Mit seiner kleinen rekonstruierten Offizierstherme ist es ein schmuckes Paradestück für die römische Präsenz in der Ortenau seit der Mitte des ersten Jahrhunderts. Es liegt nicht in der diagonalen kinzignahen Straßentrasse der westöstlichen Vespasianstraße von Straßburg nach Offenburg und sicherte wohl eher eine frühere nordsüdliche Nebenverbindung zur späteren Trajanstraße.

Von immenser Bedeutung für den Bau der Kinzigstraße, die bei Ortenberg zur Kinzigalstraße wird, ist dagegen das 1983 entdeckte große Römerlager von Zunsweier. Hier war genug Raum für die 600 Pioniere der Straßenbautrupps zweier Mainzer Legionen, die hierher verlegt wurden und von denen Ziegelstempel Zeugnis geben, der **legio I Adiutrix** (die hilfreiche) und der **legio XIII Gemina** (Zwilling). Neben den umfangreichen Lagergrundrissen konnten auch ein größeres Kastellbad und ein ziviles Lagerdorf mit bedeutenden Einzelfunden aus-

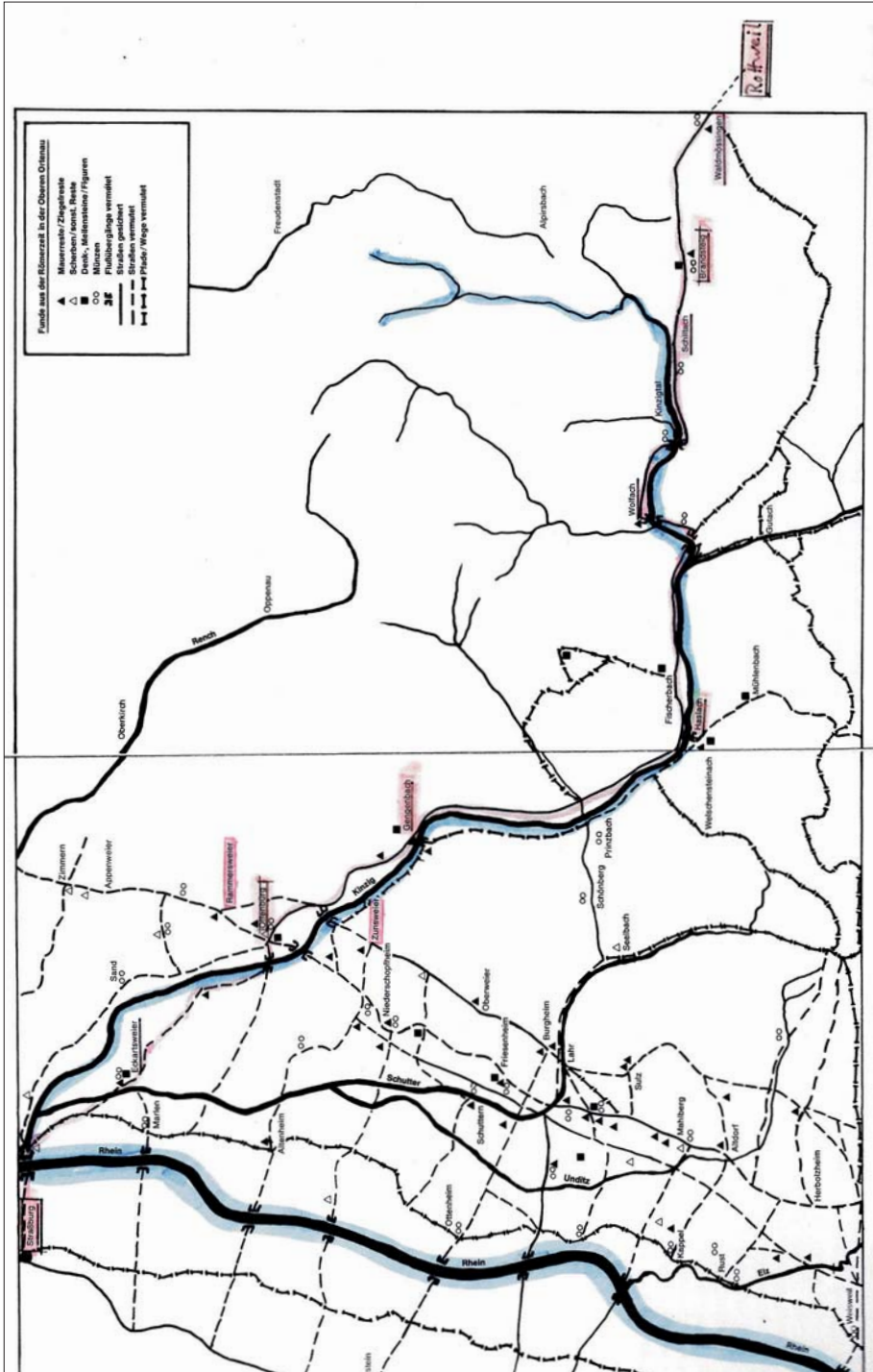


Abb. 12: Verlauf der römischen Kinzigstrasse von Straßburg nach Rottweil (nach J. Naudascher)



Abb. 13a: Der Sandsteinmerkur vom Brandsteig



Abb. 13b: Der Weihestein für die Göttin Abnoba vom Brandsteig an der Kinzigtalstraße

gegraben werden. Leider ist von dem gesamten sehr bedeutenden römischen Befund der Ortenau vor Ort keinerlei Spur mehr vorhanden. Nur ein geschichtsloser Hochacker ohne jeglichen Hinweis auf diese historische Stätte, von der einst der weitere Verlauf der antiken Straße mit Waffen gesichert wurde und heute wenigstens mit dem Auge verfolgt werden kann.

Sicher waren gegenüber, oberhalb von Schloss Ortenberg und auf dem Gengenbacher Kastelberg, wo Reste eines Heiligtums mit einer Jupitergigantensäule entdeckt wurden, Wachposten stationiert, ebenso im weiteren Verlauf auf den Bergkegeln und Burgbergen von Haslach, Hausach, Wolfach, Schiltach und Schenkenzell. Langjährige Bemühungen besonders durch Rolf Pfefferle machten an den Rändern des Kinzigtals einige Wegstücke namhaft, die zumindest als „auf der ehemaligen Römerstraße verlaufend“ verdächtig sind. Diese Teilstücke sind derzeit schwer zu datieren, wobei davon ausgegangen werden muss, dass der Straßenkörper nicht durchgehend mit Steinen gepflastert, sondern auf weite Strecken eher nur geschottert war. In Schiltach verließ die Straße das Kinzigtal zum Aufstieg auf den Schwarzwälder Brandsteigpass. Hier wird auch der Anfang einer möglichen Kinzigflößerei der römischen Bevölkerung vermutet, die bei dem immensen Holzverbrauch der Antike für Bauten, Heizung, Thermen und Schiffsbau, darüber hinaus als Werkstoff für Kästen, Truhen, Möbel, Fässer und Geräte, große Mengen von Holz beschaffen musste.

Am Ende des Kinzigtals stieg die Straße hinauf ins Gebirge. Hier wurden vielleicht Seilwinden zum Hinaufziehen der Pferde und Wagen installiert, wie wir sie von Römerstraßen in der Schweiz kennen. Spuren dieser Trasse und ihr genauer Verlauf wurden aber auch hier bisher nicht gefunden. Die Straße führte nach dem mühsamen und für die Legionen zeitraubenden Aufstieg auf 690 m weiter über Rötteln und das kleine Römerlager Waldmössingen hinab zum Neckar nach Rottweil, dem römischen „Municipium Arae Flaviae“ und weiter in die Römerprovinzen am Nordrand der Alpen. Diese imposante Gründung der flavischen Kaiser hatte sich bald zum größten und bedeutendsten militärischen und zivilen Zentrum der Römerzeit in Südwestdeutschland entwickelt. Am Brandsteig haben sich deutliche Zeugnisse der Kinzigtalstraße erhalten: Reste einer militärischen Straßenstation mit einem kleinen Merkurheiligtum, aus dem eine fast komplette Sandsteinstatue gefunden wurde, deren Replik heute im ehemaligen Eingang des Offenburger Museums im Ritterhaus bewundert werden kann.

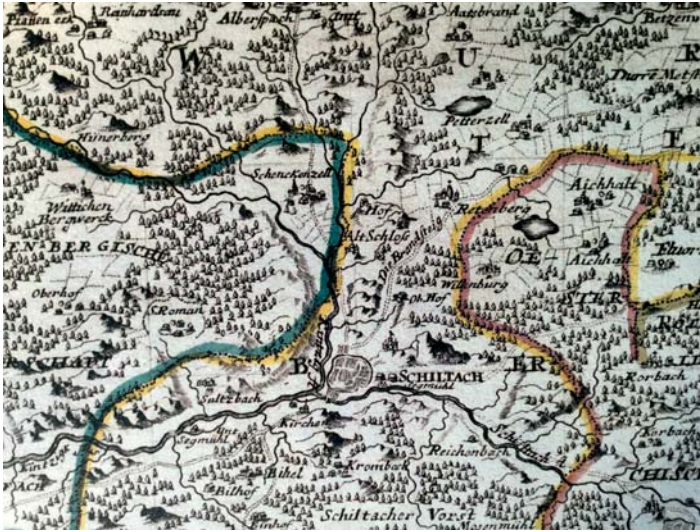


Abb. 14: Die „Brandsteige“ bei Schiltach (G. Bodenehr, um 1750), der wahrscheinliche Aufstieg der Römerstraße

Ein Bauer fand an der gleichen Stelle einen sehr gut erhaltenen Inschriftstein, dessen Inschrift uns Auskunft über einen nicht unbedeutenden Zenturio vor Ort gibt. Leider ist dieses wertvolle Zeugnis 1944 das Opfer eines Bombenangriffs auf das Lapidarium der Landeshauptstadt geworden. Die Weihinschrift des Hauptmanns Quintus Antonius Silo ist erhalten. Er war zur Zeit Domitians, des zweiten Sohns und zweiten Nachfolgers Vespasians, aus Mainz in den Schwarzwald abkommandiert, um auf dieser einsamen Höhenstation mit seiner Truppe für die Sicherheit der Kinzigtal-Schwarzwaldstraße zu sorgen. Silo zählt in seiner zehnzeiligen Inschrift auf, in welchen Legionen er bisher bereits gedient hat. Darunter ist auch die uns aus Straßburg bekannte **legio II Adiutrix**, die Vespasian als erste Legion im Straßburger Römerlager kommandiert hatte. Gewidmet hat Silo den oben mit Rosetten und einer kleinen Girlande verzierten Stein der ABNOBA, der Göttin des Schwarzwaldes und seiner römischen Straßen. Auch in Mühlenbach am Rande unserer Kinzigtalstraße wurde ein komplett erhaltener Weihstein des Cassianus für Abnoba aus dem Jahre 193 gefunden, der damit „frei und freudig“ sein Gelübde einlösen wollte. Ebenfalls wurde in der südlichen Ortenau, in der römischen Straßenstation von Friesenheim/Schuttern, der Abnoba ein kleiner Antentempel mit einer Statue und einem Altar gewidmet.

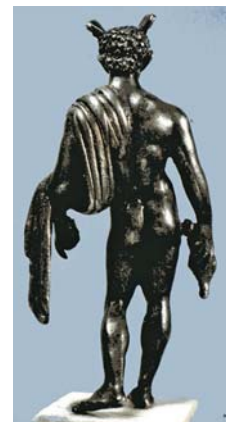


Abb. 15: Abschied von der römischen Kinzigtalstraße mit dem Offenburger Silbermerkur

## Literatur

- Batzer, Ernst: Wo lag das Offenburger Kastell?, in: ZGO Heft 50 (89) 1937, 233–248
- Drack, Walter, und Fellmann, Rudolf: Die Schweiz zur Römerzeit, Zürich 1991
- Fündling, Jörg: Das goldene Zeitalter. Wie Augustus Rom neu erfand, Darmstadt 2013
- Heuss, Alfred: Römische Geschichte, Braunschweig 1960
- Jenisch, Bertram, und Gutmann, Andre: Offenburg. Archäologischer Stadtkataster Baden-Württemberg, Band 33, Esslingen 2007
- Klein, Jean-Pierre: Strasbourg. Urbanisme et Architectures, Straßburg 1987
- Kotterba, Manfred: Diana Abnoba, Göttin des Schwarzwalds und seiner Straßen, in: Archäologische Nachrichten aus Baden, Heft 55, 1996, 6–14
- Leu, Walter (Hg.): Wege zur Schweiz. Römerwege. Ein römischer Reiseplaner, Bern 1992
- Merker, Manfred: Das Tiberiusbild bei Velleius Paterculus, Inauguraldissertation, Freiburg 1968
- ders.: Mit Merkur unterwegs – auf Römerstraßen in der Ortenau, in: Die Ortenau 96, 2016, 15–48
- ders.: Rezension der Magisterarbeit von J. Schremp (s. u.). in: Die Ortenau 96, 2016, 477
- Naudascher, Josef: Frühgeschichte der Ortenau, in: Die Ortenau, Sonderdruck, Offenburg 1976
- Nierhaus, Rolf: Römische Straßenverbindungen durch den Schwarzwald. In: Badische Fundberichte 23, 1967, 117–157
- Planck, Dieter (Hg.): Die Römer in Baden-Württemberg, Stuttgart 2005
- ders.: Imperium Romanum. Roms Provinzen an Neckar, Rhein und Donau (Katalog), Esslingen 2005
- Schnitzler, Bernadette: Musée archéologique Strasbourg, Straßburg 1992
- ders.: mit Schneider, Malou: Das archäologische Museum von Straßburg, Straßburg 1985
- Schremp, Johann: Das römische Lager und der vicus von Offenburg, Ortenaukreis, Magisterarbeit der Universität Freiburg, Freiburg 2012
- Ternes, Charles-Marie: Die Römer an Rhein und Mosel. Geschichte und Kultur, Stuttgart 1975
- Wagner, Heiko: Lange vor den Klöstern – das Kinzigtal von der Steinzeit bis zur Römerzeit. In: Die Ortenau 94, 2014, 425–442
- Yupanqui, Manuel: Die Römer in Offenburg. Eine archäologische Spurensuche, Offenburg 2000
- ders.: Auge in Auge mit einem römischen Offizier. Anmerkungen zur Rekonstruktion eines römischen Militärgabsteins aus Offenburg, in: Festschrift für Gerhard Fingerlin, Rahden 2002 45–49
- ders.: Die römischen Kastellbäder von Rammersweier und Zunsweier (Stadt Offenburg). Ungedruckte Magisterarbeit, Freiburg 1998